Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg
Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß des Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

66. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 15

Nr. 69 — Mittwoch, den 23. März — 1938

Dr. Goebbels über den 10. April

In dem für die nationalsozialistische Bewegung historischen Berliner Sportpalast gab am Dienstagabend Reichsminister Dr. Goebbels die Wahlparole auch für den 10. April aus. Er tat das wieder in seiner uns allen bekannten Art des volkstümlichen offenen Wortes. Rückhaltlos, überzeugend, und, wo es sein mußte, mit beißender Ironie. Mit einem knappen Ueberblick führte er noch einmal in die historischen Tage der österreichischen Befreiung durch den Führer ein, zeigte die gewaltige Größe dieses Geschehens und das geradezu sensationelle Tempo, das von dem Schuschnigg-Verrat bis auf die Deutschlandfahrt der zehntausend deutschösterreichischen Arbeiter anhielt. Geht es doch jedem einzelnen von uns so, daß man selbst noch nicht voll erfaßt, was durch die mutige Tat des Führers an schicksalhafter Wendung für Deutschlands Zukunft und Größe geschehen ist.

Angesichts der über alles Erwarten freudigen Begeisterung des deutschösterreichischen Volkes über das Wunder der Vereinigung Deutschösterreichs mit dem Reich stellte Minister Dr. Goebbels die Frage, die im Ausland und wohl auch da und dort im Reich selbst erhoben wird: Weshalb sollen wir darüber abstimmen, worüber das deutschösterreichische Volk bereits eindeutig seine Meinung kundgetan hat? Diese Frage ist berechtigt, und trotzdem muß die Abstimmung durchgeführt werden, um jenen Brunnenvergiftern des Auslandes das Handwerk zu legen und für alle Zeit geschichtlich klarzustellen, daß nicht nur der Einmarsch der deutschen Truppen legal auf den Hilferuf der Regierung Seyß-Inquart erfolgte, sondern daß auch die durch Gesetz vollzogene Wiedervereinigung Deutschösterreichs mit dem Reich durch das österreichische Volk bestätigt wurde. Und weshalb müssen wir im Reich abstimmen? Es soll das erste historische Bekenntnis eines geeinten Großdeutschen Reiches vor aller Welt abgelegt werden! Das deutsche Volk stellt sich mit seinem Bekenntnis in deutscher Treue an die Seite des nun heimgekehrten deutschösterreichischen Volkes. Das ist der Sinn der Volksbefragung am 10. April. Diesmal stimmen wir ab über unser Heich, über eine fünfjährige Aufbauarbeit unseres nationalsozialistischen Deutschland.

Wir wissen heute selbst kaum noch, was vor mehr als fünf Jahren Deutschland war, wie es in Deutschland aussah. Durch den Mut, durch die Kühnheit, Entschlossenheit und die Intelligenz des Führers und seiner Mitarbeiter ist in diesen fünf Jahren ein Werk geschaffen worden, dessen innere Leistung und dessen Ewigkeitswerte so überragend sind, daß nichts Gleichartiges in der Welt dem gegenübergestellt werden könnte. Dr. Goebbels wies in seiner Dienstagrede darauf hin, daß selbst er erstaunt zurückgewichen sei vor der Größe dieses Aufbaues, als er die statistischen Unterlagen hierfür studierte. Und weil wir alle in diesen fünf Jahren in nie unterbrochener Folge diesen aufwärtsführenden Weg gegangen sind, weil wir immer den Blick nach dem großen Ziel, nach der Höhe gerichtet haben, haben wir selbst nicht empfunden, wie gewaltig diese Wegstrecke schon gewachsen ist. Die Zahlen, die Dr. Goebbels anführte über den wirtschaftlichen Aufbau, sind nicht nur überzeugend, sie sind auch von so gigantischer Wucht, daß man einmal in stiller Besinnung sich auf die Bedeutung dieser Zahlen einstellen muß.

Es ist ein Wort Schuschniggs, der in seiner damaligen Wiener Rede bereits erkennen ließ, daß er sein in Berchtesgaden gegebenes Wort zur freundschaftlichen Zusammenarbeit mit dem Reich nicht halten wollte, als er unter Hinweis der von ihm gegebenen Zahlen erklärte: „Für Oesterreich ganz ordentlich!" Er vergaß, zu sagen, daß er damit das Schuschnigg-Oesterreich meinte. Die Vergleichsziffern, die Dr. Goebbels in seiner Sportpalast-Rede gab, zeigen deutlich, welch gewaltige Arbeit in Deutschösterreich geleistet werden muß, um die Schäden zu beseitigen, die ein verbrecherisches System zum Schaden des deutschösterreichischen Volkes verursacht hat. Und diese Schäden werden beseitigt werden. Dafür bürgt des Führers Wort und Wille, dafür bürgt der Nationalsozialismus. Der Lebensstandard des deutschösterreichischen Volkes, der heute wesentlich tiefer liegt als im Reich, wird erhöht und angeglichen werden.

Was Dr. Goebbels über die deutsche Außenpolitik sagte, war in der Darstellung der tatsächlichen Entwicklung ein hohes Lied auf das Geschick und auf die Durchschlagskraft der Friedenspolitik des Führers. Alle Etappen der deutschen Außenpolitik unter Adolf Hitler sind Elemente des Friedens. Die Achse Berlin—Rom hat sich nicht nur als beständig, sondern als ein Sicherheitsfaktor für den europäischen Frieden erwiesen. „Der Bolschewismus imponiert uns nicht mehr, uns nicht!" Dieses Wort Dr. Goebbels' kennzeichnet die positiven Erfolge der deutschen Außenpolitik und zeigt andererseits die gewaltigen Schwächen jener westlichen Demokratien, die sich heute in ihrer Einstellung zum Bolschewismus noch immer nicht einig sind. Das Deutschland Adolf Hitlers wird seinen Weg weitergehen zum Besten des geeinten 75-Millionen-Volkes, zum Segen der Völker. Darum tritt das große deutsche Volk am 10. April an unter der Parole:

„Ein Volk, ein Reich, ein Führer!"

Dr. Reichardt Reichswahlleiter

Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Ministerialdirektor Dr. Reichardt, und zu seinem Stellvertreter den Regierungsrat im Statistischen Reichsamt, Dr. Roesner, ernannt.

Für den Fall der Behinderung des Reichswahlleiters und seines Stellvertreters ist der Oberregierungsrat im Statistischen Reichsamt, Dr. Hammer, mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt.

Die Geschäftsräume des Reichswahlleiters befinden sich in Berlin NO 43, Neue Königstraße 27-37, Fernruf: Berlin 52 0557; Telegramm-Adresse: Reichswahlleiter Berlin NO 43.

Rückkehr der Frontkämpfer

Die Italienfahrt ein einzigartiges Erlebnis.

Im Münchener Hauptbahnhof trafen die 500 Vertreter der deutschen Frontkämpfer auf der Rückkehr von ihrer Italienreise, bei der sie bekanntlich auch vom Duce und vom italienischen Herrscher empfangen worden waren, wieder ein. Die 500 deutschen Frontkämpfer bezeichnen ihre Reise durch Italien als einen Triumphzug und als ein einzigartiges Erlebnis. „Wir sind beispiellos gefeiert worden", so berichten sie übereinstimmend. Zur Erinnerung an die Fahrt erhielt jeder Teilnehmer eine Medaille mit dem Bilde Mussolinis am grün-weiß-roten Band.

Austritt aus der Prager Regierung

Der Bund der Landwirte unter Führung Konrad Henleins.

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit:

„Der Obmann des Bundes der Landwirte, Gustav Hacker, hat die Sudetendeutsche Partei davon verständigt, daß der Bund der Landwirte aus der Regierung austritt und bereit ist, sich ganz der Sudetendeutschen Einheitsbewegung unter Führung Konrad Henleins einzugliedern. Die Sudetendeutsche Partei nimmt diese Entscheidung mit Freude und Genugtuung zur Kenntnis. Dem Kampf des Sudetendeutschtums um Lebensrecht und Lebensraum sind damit neue Kräfte zugewachsen. Die Organisationsleitung der Sudetendeutschen Partei wird sofort die notwendigen Durchführungsanweisungen erlassen."

In einer Verfügung erklärt Gustav Hacker, dem am 16. März vom Reichsparteivorstand des Bundes der Landwirte die Vollmacht zu allen Entscheidungen über das Schicksal der Partei erteilt wurde, daß der im Jahre 1926 begonnene Versuch, im Wege der Mitarbeit in der Regierung zu einer nationalen Befriedung im Staate und zur Sicherstellung der Lebensrechte der sudetendeutschen Volksgruppe zu gelangen, gescheitert sei. Ebenso habe die Politik, die mit dem Regierungsbeschluß vom 18. Februar 1937 eingeleitet worden sei, versagt. Die Entwicklung der letzten Zeit erfordere die einheitliche Ausrichtung und den geschlossenen Einsatz aller Volkskräfte.

Infolge des Austritts des Bundes der Landwirte aus der Regierung hat Minister Spina dem Staatspräsidenten Dr. Benesch sein Rücktrittsgesuch als Minister überreicht. Das Rücktrittsgesuch wurde angenommen. Spina war seit 1926 Minister.

Ein Teil der deutschen Christlich-Sozialen will den Schritt des Bundes der Landwirte mitmachen und sich ebenfalls der Sudetendeutschen Partei anschließe"

Auch die Gewerbepartei aufgelöst

Alois Stenzl, der von der Reichsparteileitung der Deutschen Gewerbepartei bevollmächtigte Sprecher, hat nachstehende Erklärung abgegeben:

Als Bevollmächtigter der Deutschen Gewerbepartei erkläre ich mit dem heutigen Tage die Deutsche Gewerbepartei für aufgelöst. Die Entwicklung der letzten Zeit hat eindeutig erwiesen, daß der Kampf des Sudetendeutschtums um seine Zukunft und Existenz nur geschlossen unter einheitlicher Führung siegreich durchgefochten werden kann. Lage und Schicksal unserer deutschen Handwerker und Kaufleute sind abhängig vom Ausfall des nationalpolitischen Ringens und unserer politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Rechte. Ich fordere die Angehörigen meiner Partei auf, sich in die Sudetendeutsche Partei unter Führung Konrad Henleins einzugliedern.

Oesterreichische Abstimmungsberechtigte!

Vom 24. bis 26. März Anmeldung bei den Gemeindebehörden.

Alle über 20 Jahre alten Oesterreicher im Reichsgebiet werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend bei der Gemeindebehörde ihres Aufenthaltsortes zwecks Teilnahme an der österreichischen Volksabstimmung in der Zeit vom 24. bis 26. März anzumelden. Zur Teilnahme an dieser österreichischen Volksabstimmung sind berechtigt alle spätestens am 10. April 1918 geborenen Männer und Frauen, die die österreichische Bundesbürgerschaft besitzen, sowie diejenigen Oesterreicher, die aus politischen Gründen seit März 1933 aus Oesterreich ausgebürgert worden sind oder aus politischen Gründen Oesterreich verlassen mußten; dabei ist es unerheblich, ob die beiden letztgenannten Gruppen inzwischen die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben.

Die im Auslande sich aufhaltenden über 20 Jahre alten Oesterreicher werden aufgefordert, sich umgehend bei der für ihren Aufenthaltsort zuständigen diplomatischen oder konsularischen Vertretung des Reiches wegen Ausstellung eines Stimmscheines anzumelden.

Deutsche Buchausstellung in Australien. An der Universität Sydney wurde die erste Ausstellung deutscher Bücher in Australien eröffnet. Sie wird veranstaltet vom Börsenverein Deutscher Buchhändler und trägt dem Interesse für die deutsche Sprache in Neusüdwales Rechnung.

Sofortige Hilfe für österreichische Bauern

Landwirtschaftliche Zwangsversteigerungen in Oberösterreich eingestellt.

Der Landeshauptmann von Oberösterreich, August Eigruber, verfügte im Einvernehmen mit dem Landesrat und Kommissär des Landesbauernführers, daß alle Zwangsversteigerungen in der Landwirtschaft und ihren Genossenschaften wegen des besonderen Notstandes der Bauernschaft von Oberösterreich mit sofortiger Wirkung auf unbestimmte Zeit zurückgestellt werden. Wie im Reich, so hatten auch in Oesterreich die Politikaster der Systemzeit für den Blutsquell der Nation, ein wirtschaftlich gesichertes Bauerntum, gar kein Verständnis und gaben Juden und anderen Geschäftemachern die Möglichkeit, durch rigorose Anwendung von Zwangsmitteln die Wirtschaftsnot für eigensüchtige Zwecke auszubeuten.

Oesterreichs Völkerbundsmitgliedschaft erloschen

Mitteilung der Reichsregierung an den Generalsekretär der Liga.

Die deutsche Regierung hat dem Generalsekretär der Genfer Liga eine Note übermitteln lassen, in der der Wortlaut des Gesetzes über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich vom 13. März 1938 mitgeteilt und festgestellt wird, daß mit dem Tage der Verkündigung dieses Gesetzes die Mitgliedschaft des früheren Bundesstaates Oesterreich im Genfer Institut erloschen sei.

Keine Schwächung der Schweiz

Der Schweizer Bundespräsident über den Anschluß Oesterreichs an das Reich

In der Schweizerischen Bundesversammlung gab Bundespräsident Baumann zu Anfang der Sitzungsperiode eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Am 13. März hat der Bundesstaat Oesterreich, mit dem die Schweiz herzliche nachbarliche Beziehungen unterhalten hat, als unabhängiger Staat zu bestehen aufgehört. Das historische Ereignis, das sich vor unseren Augen vollzogen hat, ist von größter Tragweite. Der Wille, die Völker Deutschlands und Oesterreichs zu vereinigen, war nicht neu. Er hat sich nun durchgesetzt. Der Bundesrat hat Verständnis dafür, daß diese Vorgänge unser Volk stark bewegen. Er benutzt die Gelegenheit, die ihm der Zusammentritt der Bundesversammlung zur ordentlichen Frühjahrssession bietet, um die öffentliche Meinung aufzuklären und grundlose Befürchtungen zu zerstreuen.

Die Veränderung, die die politische Karte Europas dieser Tage erfahren hat, kann keine Schwächung der politischen Lage der Schweiz zur Folge haben. Die Unabhängigkeit und Neutralität der Eidgenossenschaft erweisen sich im Gegenteil mehr denn je als unentbehrlich für die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts. Feierliche Zusicherungen sind uns in dieser Hinsicht von allen Seiten gegeben worden. Ihr Wert ist unbestreitbar.

Die Lehre, die unser Land aus den Ereignissen zu ziehen hat, liegt klar zutage: Mehr als je müssen die Bestrebungen zur Anerkennung unserer umfassenden Neutralität fortgesetzt und zum Ziele geführt werden. In der Tat muß in dieser Hinsicht jegliche Zweideutigkeit beseitigt werden.

Ferner ist es eine Notwendigkeit, daß wir mit allen unseren Nachbarn in gleicher Weise korrekte und freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten bestrebt sind.

„Die Staatshoheit durch niemand bedroht"

Die am Montag vom Bundespräsidenten Baumann vor dem Nationalrat und dem Ständerat abgegebene Erklärung findet in der Schweizer Presse starken Beifall. Im allgemeinen wird betont, daß die bundesrätlichen Feststellungen ihrem Inhalt nach das seien, was erwartet wurde: ruhig und fest. Die schweizerische Staatshoheit sei durch niemand bedroht. Der Bundesrat vertraue auf die Zusicherungen, die der deutsche Kanzler und der italienische Regierungschef abgegeben haben. Das Parlament vertraue ihnen ebenfalls.

„Das ist Ihr Werk"

Dankestelegramm Dr. Leys an den Führer und Mussolini.

Unmittelbar nach der Landung der 3000 deutschen „KdF."-Fahrer in Tripolis hat Reichsleiter Dr. Ley an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Mein Führer! Ich melde die letzte Seefahrt deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen im Mittelmeer. 30 000 deutsche Menschen haben im Winter 1937/38 die herrliche Südlandfahrt erlebt. Im nächsten Winter wird die doppelte Anzahl Schiffe fahren und hunderttausend schaffende Menschen werden diese einmalige Erholung genießen. Das alles ist Ihr Werk. Mein Führer! Wir danken Ihnen.

Ihr ergebener Dr. Robert Ley."

Gleichzeitig hat Dr. Ley ein Telegramm an den Duce gerichtet, in dem es heißt:

„Exzellenz! Durch Ihre gütige Fürsprache und unter Ihrer Mithilfe war es 30 000 deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen im Winter 1937/38 vergönnt, in der herrlichen Sonne Italiens Erholung zu finden. Die letzten 3000 Urlauber fahren über Neapel, Palermo, Tripolis in die deutsche Heimat. Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen, großer Duce des faschistischen Italiens, ferner den syndikalistischen Organisationen und allen Behörden, die dieses Werk so tatkräftig unterstützten, herzlichst danken. Ich hoffe, an den italienischen Arbeitern, die in diesem Sommer nach Deutschland kommen, etwas wieder gutmachen zu können. Es lebe das große Italien und seine großer Duce Benito Mussolini.

Heil Hitler! Dr. Robert Ley."

Vorschlag eines Engländers:

Abstimmung für Sudetendeutsche

Die „Times" veröffentlicht wieder eine ganze Reihe von Zuschriften, die sich mit Fragen der Außenpolitik befassen. Lord Noel Buxton schlägt vor, daß in den sudetendeutschen Gebieten ähnlich wie im Saargebiet eine freie Abstimmung unter neutraler Kontrolle darüber stattfinden sollte, ob die Bewohner dieses Gebietes für den Status quo, den Anschluß an Deutschland oder eine Art lokale Autonomie seien. Sollte sich hierbei ergeben, daß irgendwelche Gebiete den Anschluß an Deutschland wünschen, müßte ein neutrales Komitee die neuen Grenzen festlegen.

Dr. Shackleton Bailey (Lancaster) setzt sich für eine Politik der Nichteinmischung in Mitteleuropa ein. Hartland-Swann kommt zu der bemerkenswerten Feststellung, daß die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich ohne jeden Schuß einen „potentiellen Kriegsgrund" beseitigt habe. Der Tschechoslowakei gegenüber empfiehlt der Briefschreiber, daß England zusammen mit Frankreich klar erklären sollte, daß dieser Staat solange auf keine Hilfe rechnen könne, wie er nicht den Versuch gemacht habe, im eigenen Hause Ordnung zu schaffen. Eine deutliche Erklärung dieser Art würde mehr für die Verminderung der europäischen Spannung beitragen als irgendeine bedeutungslose Garantie gegen einen „Angriff".

„Die gefährliche Idee der kollektiven Sicherheit."

Auch die „Daily Mail" behandelt in ihrem Leitartikel die Frage, ob England die Aufgabe hat, die Tschechoslowakei zu unterstützen. Chamberlains Erklärung, daß England sich seine Finger an Spanien nicht verbrennen wolle, finde allgemeine Zustimmung. Ebenso wünsche die Nation aber auch, daß Chamberlain in seiner kommenden Erklärung am Donnerstag keine Zusicherung gebe, sei es direkt oder indirekt, bedingt oder bedingungslos, der Tschechoslowakei zu Hilfe zu kommen, sollte sie bedroht werden. Auch hoffe man, daß die Regierung der „gefährlichen und diskreditierten Idee der kollektiven Sicherheit" keine Lippendienste leisten werde, wo diese Idee Europa schon nicht wiedergutzumachenden Schaden gebracht habe. Ein derartiges Hilfeversprechen oder eine zweideutige Verpflichtung könne im Falle von Unruhen für verbindlich erklärt werden. Bisher sei es den Unstiftern nicht gelungen, den Premierminister von seinem klugen Kurs abzubringen. Aber sie verdoppeln jetzt ihren unvernünftigen Anspruch auf britische Einmischung in Südostsuropa.

Der „Daily Herald" begrüßt in seinem Leitartikel den Beschluß der tschechoslowakischen Regierung, die Zugeständnisse an die deutsche Minderheit zu vergrößern. Das Blatt spricht dabei die Hoffnung aus, daß andere Staaten dem Beispiel folgen werden, da die deutsche Minderheit in der Tschechoslowakei nicht die einzige in Europa sei.

*

Keine Garantie für Prag

Sondersitzung des britischen Kabinetts.

Die Sondersitzung des britischen Kabinetts dauerte zwei Stunden. Eine amtliche Erklärung wurde nicht ausgegeben. Die Londoner Presse nahm als Ergebnis der heutigen Kabinettssitzung vorweg, daß Premierminister Chamberlains Erklärung vor dem Unterhaus am Donnerstag keine bindende Verpflichtung gegenüber der Tschechoslowakei enthalte, und daß sich die britische Regierung erneut zur Nichteinmischungspolitik bekennen werde.

2000 Steiermärker in München

Auch sie nehmen am Stapellauf des KdF.-Dampfers teil.

In München trafen 2000 Arbeitskameraden aus der Steiermark ein, um gleich den von den anderen Orten des Reiches eingeladenen Kameraden das Deutschland Adolf Hitlers kennenzulernen. Musik und begeisterte Zurufe ungezählter Tausende begrüßten die Steiermärker. Zum offiziellen Empfang hatten sich der Gauobmann der DAF., der Gauwart der Organisation „Kraft durch Freude" und viele andere Vertreter von Partei und Staat eingefunden.

Ratsherr Pfahl hieß als Vertreter des Oberbürgermeisters die österreichischen Arbeiter in der Hauptstadt der Bewegung willkommen; Gauobmann Wetschnigg überbrachte die Grüße des Organisationsleiters Dr. Ley und Gauleiters Staatsminister Wagner. Er teilte mit, daß die Steiermärker Arbeitskameraden am Stapellauf des neuen KdF.-Dampfers in Hamburg teilnehmen werden, was die Begeisterung und Freude der Gäste noch steigerte, nachdem sie vorher schon mit strahlenden Gesichtern in Sprechchören ihrem Dank an den Führer Ausdruck gegeben hatten.

Der Führer ehrt General Reinhard

Der vor wenigen Tagen vom Führer zum Reichsführer des NS.-Reichskriegerbundes (Kyffhäuser-Bund) ernannte SS-Gruppenführer Reinhard, der in der vorigen Woche seinen 69. Geburtstag feierte, konnte am Dienstag auf eine 50jährige Militärdienstzeit zurückblicken. Dem Jubilar wurden zahlreiche Ehrungen zuteil. Im Auftrage des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht erschien der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General Keitel, und überbrachte dem Jubilar ein Handschreiben des Führers, der den Jubilar in Anerkennung der hohen Verdienste um die Pflege des Wehrgedankens im deutschen Volk zum General beförderte. Der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler, überreichte dem Jubilar das Goldene Parteiabzeichen in Anerkennung seiner Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung.

*

Der Führer und Reichskanzler hat dem Generaloberst Heye sowie dem General der Infanterie Freiherrn von Ledebur anläßlich des 50. Gedenktages ihres Diensteintritts telegraphisch seine besten Glückwünsche übermittelt.

Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens

Der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler, übergab General Reinhard das Goldene Ehrenzeichen der Partei für seine Verdienste. In seiner Begleitung befand sich als Vertreter des Reichsführers SS Himmler SS-Gruppenführer Schmidt, der die Grüße des Reichsführers aussprach.

Der Commodore des Kampfgeschwaders „Hindenburg", Oberst Mahnke, überbrachte die Glückwünsche des Geschwaders, das feierlich dem Führer vom Reichsfriegerbund als Geschenk gegeben worden ist.

Mit KdF. in Tripolis

Dr. Ley und Cianetti begrüßen 3000 deutsche Arbeiter.

Seit Dienstag früh ergehen sich 3000 deutsche Arbeiter in der afrikanischen Sonne von Tripolis. Als die drei deutschen KdF.-Schiffe im Hafen von Tripolis unter den Klängen italienischer Militärkapellen die deutschen Urlauber an Land setzten, wurden sie von Dr. Ley mit herzlichen Worten empfangen. Er übermittelte die Grüße des Führers und erinnerte an die ersten KdF.-Fahrten. Dann zeigte er die Entwicklung dieses gewaltigen nationalsozialistischen Gemeinschaftswerkes auf, von der ersten Madeira-Fahrt bis jetzt zu dieser Tripolis-Reise. Ein Sieg-Heil auf den Duce und auf Adolf Hitler schloß seine Ansprache.

Dann sprach Präsident Cianetti. Er brachte seine tiefe Genugtuung über den heutigen Tag zum Ausdruck und versprach Dr. Ley auch die weitere Unterstützung der italienischen syndikalistischen Organisationen. Unter der jubelnden Zustimmung der Teilnehmer erklärte Cianetti, es sei sehr gut, daß sich die deutschen Menschen auf diesem Wege wieder an den Aufenthalt auf kolonialem Boden gewöhnten.

Nach der Begrüßung begaben sich die KdF.-Fahrer in die alte innere Stadt und besuchten hier die zahlreichen Sehenswürdigkeiten. Am Mittag besichtigten die deutschen Urlauber zusammen mit Dr. Ley die Tripolismesse. Für Donnerstagabend hat Marschall Balbo Einladungen an Dr. Ley und seine Begleitung ergehen lassen. Im Anschluß daran findet eine große Kundgebung statt, an der auch Marschall Balbo, Dr. Ley und Präsident Cianetti teilnehmen werden. Für Mittwoch hat Marschall Balbo zu Ehren des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley eine große Truppenparade angesetzt.

Parade in Graz

Vorbeimarsch der Gebirgsbrigade vor Generaloberst von Bock.

Der Oberbefehlshaber der 8. Armee, Generaloberst von Bock, nahm auf dem Grazer Ring die Parade der Gebirgsbrigade ab. Einen ganz besonders nachhaltigen Eindruck hinterließ bei den zahllosen Menschen, die dem militärischen Schauspiel beiwohnten, die motorisierte schwere Artillerie. Die strammen Truppen waren wiederholt Gegenstand herzlicher Kundgebungen seitens der Bevölkerung.

Brunnenvergiftung übelster Art

Gehässige Auslassungen des „Kurjer Warszawski".

Der Berliner Korrespondent des „Kurjer Warszawski" stellt in einer „Deutschland schlägt Litauen wieder seinen Schutz vor" überschriebenen Meldung die Behauptung auf, daß die Beilegung des polnisch-litauischen Konflikts für Deutschland eine gewisse Enttäuschung sei, die man deutlich unter der nach außen künstlich zur Schau getragenen Befriedigung herausfühlen könne. Deutschland beeile sich jetzt, mit einem neuen (!) Angebot an Litauen hervorzutreten, um zu erreichen, daß Litauen sich unter den Schutz Deutschlands begibt. Ein derartiges Ausspielen Litauens gegen Polen von seiten Deutschlands wenige Stunden nach ihrer Verständigung werfe ein eigentümliches Licht auf die Haltung Deutschlands zu dieser Frage.

Deutsche Erklärung

Diese Meldung ist eine Brunnenvergiftung übelster Art und stellt die Tatsachen buchstäblich auf den Kopf. Amtlicherseits wird daher gegenüber dieser ebenso dreisten wie plumpen Erfindung folgendes festgestellt:

Die Einstellung der Reichsregierung zu dem polnisch-litauischen Konflikt war von jeher bestimmt von dem Gedanken einer Bereinigung des Verhältnisses zwischen diesen beiden Staaten auf dem Boden der realen Gegebenheiten. Sowohl die litauische als auch die polnische Regierung waren sich über die deutsche Einstellung zu dieser Frage völlig im klaren. Nach Eintreffen der polnischen Forderungen auf sofortige Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Polen und Litauen hat der litauische Gesandte diese Angelegenheit in Berlin zur Sprache gebracht. Der Reichsaußenminister hat daraufhin dem litauischen Gesandten erklärt, daß Deutschland die bedingungslose Annahme der polnischen Forderung als den einzig gangbaren Weg zur Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen den beiden Staaten ansehe, und diese Annahme empfohlen. Die polnische Zeitung hätte gut daran getan, sich zunächst an zuständiger polnischer Stelle, die über den Vorgang unterrichtet war, zu informieren, anstatt eine so böswillige und gefährliche Brunnenvergiftung in die Welt zu setzen.

Ehrendegen für Generalmajor Löhr.

Der bisherige Chef der österreichischen Fliegertruppe, Generalmajor Löhr, meldete sich beim Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring in Karinhall. Der Generalfeldmarschall überreichte Generalmajor Löhr, der sich in Begleitung mehrerer deutschösterreichischer Fliegeroffiziere befand, einen Ehrendegen.

Die ersten 2000 Wiener Arbeiter jubelnd in Berlin begrüßt

Die Reichshauptstadt hat die Wiener Arbeiter empfangen, und in den Jubel der Berliner klingt die begeisterte Freude aller Deutschen hinein. Dieses Erlebnis der ersten Wien-Berliner „KdF."-Reise hat für uns etwas Märchenhaftes. 2000 Arbeiter aus den Elendsvierteln Wiens sind auf einmal teilhaftig geworden der größten sozialen Einrichtung des deutschen Volkes, teilhaftig der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", teilhaftig des ganzen Segens der aller in diesem Worte liegt.

Mit einem Jubel ohnegleichen wurden die 2000 Wiener Arbeitskameraden auf dem mit Blumen und Hakenkreuzbannern ausgeschmückten Anhalter Bahnhof in Berlin begrüßt. In den Bahnhofshallen und auf dem Vorplatz, der in einem Kranz leuchtender Hakenkreuzfahnen stand, hatte sich neben den Ehrenformationen der Werkscharen eine dichte, viele Reihen tiefe Menschenmenge versammelt. Als bald nach 11 Uhr der erste Sonderzug einlief, mischten sich in die feierlichen Fanfaren und Marschklänge des Musikzuges die brausenden Heilrufe der Berliner, die wieder abgelöst und unterbrochen wurde von dem angestimmten Gesang der Nationalhymnen.

Im Augenblick waren die Abteile umringt und tausend Hände streckten sich den Volksgenossen aus Wien entgegen, in deren von dem Leid vergangener Elendsjahre gezeichneten Gesichtern man deutlich die Freude und tiefe Ergriffenheit über diesen einzigartigen Willkommensgruß der Berliner Bevölkerung las.

Die gleichen unbeschreiblichen Szenen der Freude und Verbrüderung spielten sich auch beim Eintreffen der drei weiteren Sonderzüge ab, die in kurzen zeitlichen Abständen einrollten.

Noch auf dem Bahnsteig entbot den ersten Gruß an die 2000 Wiener Arbeitskameraden Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert, der jedesmal nach dem Eintreffen eines der vier Sonderzüge sprach und dabei unter der begeisterten Zustimmung der Deutsch-Oesterreicher u. a. ausführte:

„Es ist für uns alle ein herrliches Gefühl, daß wir Berliner jetzt Gelegenheit haben, Sie als jüngste und liebste Volksgenossen in der Reichshauptstadt willkommen zu heißen. Jetzt kommt zu dem Kontakt der Herzen aber noch der Kontakt der Gefühle, der persönliche Kontakt von Mensch zu Mensch."

Parteiamtlich

wird gemeldet:

Nationalsozialisten!

Der Führer hat die gesamte Partei zur Durchführung des Wahlkampfes aufgefordert. Der restlose Einsatz aller Parteigenossen und Mitglieder der Gliederungen ist erforderlich. Ich erwarte von jedem einzelnen unbedingte und gewissenhafteste Erfüllung der ihm gestellten Aufgaben.

Mit einem Generalappell der gesamten NSDAP wird der Wahlkampf eröffnet. Auf diesem Appell sprechen: Stabschef der SA Pg. Lutze, Korpsführer des NSKK Pg Hühnlein, Korpsführer des NSFK Pg. Christiansen, Reichsführer der SS Pg. Himmler und der Reichspropagandaleiter Pg. Dr. Goebbels.

In Schlesien finden in allen Kreisstädten öffentliche Großkundgebungen statt, an der alle Gliederungen der NSDAP teilnehmen. **In Namslau findet diese Kundgebung am Ring heut, Mittwoch, den 23. März, statt. Alle Gliederungen stehen um 20,15 Uhr auf dem Hindenburgplatz in Uniform angetreten zum Abmarsch bereit. Die politischen Leiter der beiden Ortsgruppen Namslau und der Ortsgruppen in der Umgebung von Namslau und nach Möglichkeit auch die anderen politischen Leiter des Kreises haben dazu anzutreten. Die Führer der Gliederungen geben an ihre Formationen Sonderanweisungen. Fahnen sind mitzubringen.**

Der Aufmarsch auf dem Ring muß pünktlich 20,50 beendet sein. Die Aufmarschleitung übernimmt Oberstaffelführer Pg. Jäschke.

Am Freitag, den 25. März 1938, pünktlich 20 Uhr, spricht der Führer in einer Kundgebung in Königsberg zum ganzen deutschen Volke. Im ganzen Reich finden in allen Gemeinden Gemeinschaftsempfänge statt. Für den Kreis Namslau ordne ich ebenfalls für alle Gemeinden Gemeinschaftsempfänge an. Die Vorbereitung und Durchführung hat von den zuständigen Ortsgruppen- und Stützpunktleitern zu erfolgen. Lokale werden bekannt gegeben. Alle Volksgenossen rufe ich zur Teilnahme an diesen Gemeinschaftsempfängen auf.

Heil Hitler!

Speer
Kreisleiter.

Die Lehre der Tatsachen

Laval für Verständigung mit Deutschland und Italien

Der ehemalige französische Ministerpräsident Laval hat Vertretern englischer Zeitungen Erklärungen abgegeben, in denen es u. a. heißt: „Ich habe immer geglaubt, daß der Friede in Europa nur durch eine Annäherung Frankreichs und Deutschlands gesichert werden könnte, und ich war immer der Ansicht, daß diese Annäherung nur dann möglich und dauerhaft wäre, wenn Frankreich sich weder mit England und Italien geeinigt hätte. Trotz des abessinischen Krieges wäre nichts verloren gewesen, wenn die Vernunft in allen leitenden Kreisen Frankreichs und Englands vorgeherrscht hätte. Chamberlain hat recht, wenn er die Intervention in Spanien ablehnt, ebenso wie er recht hat, gute Beziehungen mit Italien herstellen zu wollen. Ich wünsche, daß mein Land nicht zu sehr zögere, das Beispiel Englands nachzuahmen.

Ich hatte die Annäherung Frankreichs und Italiens verwirklicht, die keineswegs die englischen Interessen bedrohte, und ich habe damals bedauert, daß diese Politik nicht immer in Ihrem Lande verstanden worden ist. Heute bedauere ich, daß Frankreich als schwollender und störrischer Zeuge der englisch-italienischen Wiederversöhnung beiwohnt. Nichts ist unnützlich für Staatsmänner, die entschlossen sind, die Grundlagen einer friedfertigen Zusammenarbeit in Europa sicherzustellen, die unmittelbar der Wirksichkeit der Achse Berlin—Rom wird Rechnung tragen müssen.

Seit dem Kriege haben die Demokratien in einer Illusion gelebt. Sie sind eingeschlafen in Genf, indem sie von der kollektiven Sicherheit und der Abrüstung träumten, während tragische Wirklichkeiten sich vor ihnen aufrichteten. England versteht die Lehre der Tatsachen. Frankreich ist noch unmittelbarer an der beschleunigten Wiederherstellung einer Politik interessiert, die oft unseren beiden Ländern gemeinsam war. Ich glaube fest, daß der Frieden gerettet werden kann. Unsere Nationen müssen sich endlich wiederfinden, um den Frieden zu sichern.

Kampf gegen den Hunger

„Hilfszug Bayern" und Gulaschkanonen in Wien.

Seit etwas mehr als einer Woche sieht man in Wien und der näheren Umgebung die großen Wagen des „Hilfszugs Bayern", der für die Wiener notleidende Bevölkerung ein großzügiges Hilfswerk errichtet. In all die trostlosen Gassen der Arbeiterviertel im Osten und Westen der Stadt und in die Außenbezirke kommen die Wagen des Hilfszuges. Zahlreiche Menschen, denen bitterster Hunger schon lange ständiger Begleiter ist und denen man die Not ansieht, umringen die dampfenden Küchenwagen, aus denen sie eine warme Mahlzeit erhalten. An einem Tage wurden 25 000 Portionen Mittagessen verteilt.

Bei dieser stillen selbstverständlichen kameradschaftlichen Hilfsbereitschaft wird nicht nach Gesinnung oder Schicksal gefragt. Der Nationalsozialismus gibt allen das, was sie am nötigsten brauchen: Essen. So ist der „Hilfszug Bayern" der beste Werber und Zeuge für das Volksreich Adolf Hitlers und wird überall mit ehrlicher Freude begrüßt. Da die Not noch groß ist und rasche Hilfe erfordert, wird der „Hilfszug Bayern" noch lange im österreichischen Lande Arbeit haben.

In anderen Wiener Arbeiterbezirken verteilten die Gulaschkanonen der deutschen motorisierten Gendarmerie Essen an die notleidende Bevölkerung. Viele tausend Portionen werden auch hier abgegeben. Alle aber sind des Dankes voll über diese sozialistische Tatgemeinschaft, und grenzenloses Vertrauen in brüderliche Hilfe kommt zum Ausdruck.

Kowno trifft Schutzmaßnahmen

Verschärfte Polizeibestimmungen in Litauen.

Der Kownoer Kriegskommandant hat durch Anschlag verschärfte Bestimmungen des Staatsschutzes verfügt. Danach sind Umzüge aller Art, Kundgebungen, Ansammlungen und Versammlungen verboten. In der Stadt Kowno müssen von 21 Uhr bis 5 Uhr alle Torwege und Hauseingänge abgeschlossen sein. Die Verbreitung von Gerüchten gegen die Regierung, die Armee und die bestehende Ordnung wird bestraft. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen werden mit Geldstrafen bis zu 5000 Lit oder drei Monaten Haft geahndet. Personen, die der Polizei Widerstand leisten, kommen vor das Feldgericht.

Diese Anordnung ist darauf zurückzuführen, daß seit dem letzten Sonnabend verschiedene Elemente am Werke sind, polenfeindliche Kundgebungen zu veranstalten. Diese neue Bestimmung des Kriegskommandanten soll allen wilden Gerüchten, die im Umlauf sind und Beunruhigung in die Bevölkerung tragen, vorbeugen.

Lest Euer Heimatblatt das „Namslauer Stadtblatt"!

Die Wiener Soldaten in Potsdam

Begeisterter Empfang durch die Bevölkerung.

Ueberraschend traf am Dienstag früh mit Sonderautobussen das Stab mehrere Tage in Berlin weilende 1. Bataillon des österreichischen Infanterie-Regiments Nr. 15 zu mehrstündigem Besuch in der Preußenstadt Potsdam ein. Im Nu hatten sich auf den weiten Freiflächen vor der Garnisonkirche Schuljugend, auswärtige Besucher und die Potsdamer Einwohnerschaft zahlreich eingefunden, die den deutschen Waffengefährten einen begeisterten Empfang bereiteten und sie reich mit Blumen beschenkten. Am Eingang zur historischen Potsdamer Garnisonkirche begrüßte der Stadtkommandant von Potsdam, Oberst Hartmann, die österreichischen Kameraden und geleitete sie anschließend an die Ruhestätte der großen preußischen Könige.

Nach einem Besichtigungsmarsch durch die Stadt, während dem den Gästen immer wieder begeisterte Grüße entgegenschallten wurde dem Park von Sanssouci und seinen Sehenswürdigkeiten ein kurzer Besuch abgestattet. Anschließend waren die österreichischen Kameraden Gäste der 2. Abteilung des Artillerie-Regiments 23, besichtigten dort die Anlagen und Einrichtungen und traten dann die Rückfahrt zur Reichshauptstadt wieder an.

Hakenkreuz auf dem Großglockner

Seit der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich ist bekanntlich nicht mehr die Zugspitze der höchste Gipfel Deutschlands, sondern der 3800 Meter hohe Großglockner in den Hohen Tauern. Nun haben drei SA.-Männer des Sturms 23 in Matrei in Osttirol nach schwierigem Aufstieg auf dem Gipfel des Großglockners die Hakenkreuzflagge gehißt.

40 000 Oesterreicher zum Turnfest

Gewaltiger Aufmarsch der Ostmark in Breslau.

An dem großen Deutschen Turn- und Sportfest, das im Juli d. J. in der schlesischen Hauptstadt stattfindet, sollten ursprünglich 6000 Oesterreicher teilnehmen. Nach der Heimkehr Oesterreichs ins Reich werden jedoch, wie bekannt wird, nunmehr 30- bis 40 000 österreichische Volksgenossen nach Breslau kommen. Sehr erfreulich ist, daß auch die Sudetendeutschen in ähnlicher Stärke beim Turnfest aufmarschieren werden. Schon jetzt sind von der Tschechoslowakei bereits 30 000 Pässe für Breslau bewilligt worden.

Nach den Anmeldungen, die bisher bei der Geschäftsführung des Deutschen Turn- und Sportfestes vorliegen, ist in den Tagen vom 23. bis 31. Juli mit etwa 350 000 Besuchern zu rechnen. Dazu kommen noch die Teilnehmer aus der Stadt Breslau und der Provinz Schlesien, die schätzungsweise die Zahl 60 000 erreichen werden. Die schlesische Bevölkerung hat den Appell, rechtzeitig Quartiere für die Gäste zur Verfügung zu stellen, nicht ungehört verhallen lassen, denn bis heute stehen allein in Breslau schon 80 000 Privatquartiere bereit. Außerdem sind Massenquartiere für 90 000 weitere Teilnehmer zur Verfügung gestellt worden. Für die Unterbringung der übrigen Gäste werden Quartiere in den Städten herangezogen, die in einem Umkreis von 30 bis 40 Kilometern um Breslau gelegen sind.

Kleiner Weltspiegel

Die drei Kadis (mohammedanische religiöse Richter) von Haifa, Jaffa und Safed sind auf Veranlassung der englischen Behörden verhaftet und in das Internierungslager Akko übergeführt worden, was unter den gläubigen Arabern große Empörung hervorgerufen hat.

Die englische Handelsvertretung hat sich jetzt endgültig in Burgos niedergelassen, ebenso wird eine belgische Wirtschaftskommission dort erwartet, die sich über die Möglichkeiten der Vertiefung wirtschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern unterrichten will. Neue Beweise für die Festigung der wirtschaftlichen Stellung Nationalspaniens.

Dr. Schacht verteidigte die Beamten der Oesterreichischen Nationalbank.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht verteidigte in Wien in feierlichem Rahmen die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Oesterreichischen Nationalbank auf den Führer. Nach einer Begrüßungsansprache durch Direktor Butzyl hielt der Reichsbankpräsident eine Rede, in der er auf die brutalen Vergewaltigungen des Auslandes nach Kriegsende gegenüber den Deutschen einging, die zu erzwungenen wirtschaftlichen und politischen Verpflichtungen geführt hätten, und forderte von der Gesolgschaft der bisherigen Oesterreichischen Nationalbank Treue und Pflichterfüllung auch gegenüber dem großen Reichsinstitut.

Aus der Heimat

Namslau, den 23. März 1938

Unser bester Erhaltungsschutz gegen menschliche Feinde ist die Arbeit, nicht allein, weil wir uns damit nähren, sondern auch, weil wir uns durch sie für andere notwendig machen. Peter Rosegger.

Rundfunk überträgt Generalappell

Der Generalappell der Parteiformationen am Mittwoch, dem 23. März, 21 bis 22.30 Uhr, in der Deutschlandhalle Berlin wird von allen deutschen und deutsch-österreichischen Sendern übertragen.

Wiederholungsübungen zum SA.-Sportabzeichen am 24. April. Wie die NSK. mitteilt, finden die wegen der bevorstehenden Reichstagwahl verschobenen Wiederholungsübungen zum SA.-Sportabzeichen nunmehr endgültig am 24. April statt.

Die Gaujugendgruppenführerin der NS-Frauenschaft in Namslau

Die NS Frauenschaft in Namslau gestaltete den letzten Werbeabend mit viel Liebe und Fleiß durch unsere neuerstandene Jugendgruppe aus. Mit dem Liede: „Froh zu sein bedarf man wenig" stellte sie sich den Frauen, die den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatten, vor und gab damit dem Abend seinen Stempel. Nach Begrüßung durch die Leiterin der Jugendgruppe, Charlotte Golz, sprach die Gaujugendführerin, Cläre Rischke, die dem Rufe des noch kleinen Häufleins gern gefolgt war. Mit begeisterten Worten wies sie auf Zweck und Ziel der Jugendgruppen hin, welche junge Mädchen und Frauen von 21 bis 30 Jahren umfassen. Helfen wollen und Freude bringen soll der Leitgedanke ihrer Arbeit sein. Helfen sollen sie bei der NSV, bei der Arbeit für das Grenz- und Ausland, Freude und Frohsinn sollen sie hineintragen in die ernste Arbeit der Frauenschaft, indem sie ihre Abende ausgestalten helfen. Daß sie das letzte in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon konnten, bewiesen sie an diesem Abend. Sie erfreuten uns durch muntere Lieder, Vorträge in schlesischer Mundart und durch ein ausgezeichnet dargestelltes Laienspiel. In den Pausen sang die Gaujugendgruppenführerin mit den Frauen einige Kanons, und verstand es, durch ihre herzerfrischende Fröhlichkeit alle mit sich zu reißen.

= Die NSG „Kraft durch Freude" vermittelte am vergangenen Donnerstag durch die Schlesische Landesbühne der Bewohnerschaft Namslaus das Schauspiel „Scharnhorst" von Gerhard Menzel. Sie beging damit eine eindrucksvolle Erinnerungsfeier an den Aufbruch des deutschen Volkes vor 125 Jahren. Um so ergreifender war diese Feier, da der Ablauf jener Tage vom Dichter gegenwartsnahe gestaltet ist. Im Mittelpunkt des Spiels steht der General Scharnhorst, ein Sohn des Volkes. Sein einziges Ziel ist die Befreiung Preußens vom französischen Joch. Mit diesem Geist hat er Armee und Volk erfüllt. Doch unendlich schwer ist es, den König, der zwischen der Treue zu dem ihm abgezwungenen Bündnis mit Napoleon und den Erfordernissen Preußens hin und her schwankt, zu dem Entschluß zu bringen, den die Stunde heischt. So fällt der General in Ungnade. Das nach Freiheit stürmende Volk, Studenten und Heer, rufen nach seiner Führung. In seiner Brust ringt die Pflicht zum Gehorsam gegen den König mit der Sehnsucht nach der Befreiung des Volkes. In schwerem inneren Kampf siegt die Gefolgschaftstreue. Sein Entschluß wird gekrönt dadurch, daß es ihm endlich gelingt, den König zum Kampf gegen Napoleon für die Freiheit Preußens zu bestimmen. — Das Spiel wurde von den Darstellern lebendig und leidenschaftlich gestaltet; die Hörerschaft folgte ergriffen den aufgeworfenen Problemen.

Ueberführung der gefallenen Selbstschutzkämpfer zum Annaberg

Am Annaberg wird das Reichsehrenmahl für sämtliche deutschen Freikorpskämpfer errichtet, die in der Zeit der tiefsten Schmach mit ihrem Blut für die Unverehrtheit deutschen Bodens eingetreten waren und die den Frontgeist weitertrugen, der durch die SA wieder zu neuen Ehren gebracht wurde. Als symbolische Handlung sollen 50 der im Jahre 1921 um Deutschlands Ehre und Selbstbehauptung gefallenen Selbstschutzkämpfer im Reichsehrenmehl eingebettet werden, um für immer dort Zeugnis abzulegen von dem Opfergeist und der Einsatzbereitschaft deutscher Jugend. Die SA — beauftragt ist die SA Brigade 17 (Oppeln) — wird die Ueberführung der Selbstschutzkämpfer in der Nacht vom 2 zum 3. April vornehmen. Aus den einzelnen oberschlesischen Orten kommen folgende Selbstschutzkämpfer nach dem Annaberg: Bergstadt 20, Gogolin 7, Groß-Strehlitz 6, Stubendorf 4, Großtein 3, Annaberg, Annengrund und Oberwitz je zwei und je einer aus Sprengschütz, Kaltwasser, Niederkirch und Petersgräfz. Die gefallenen Kämpfer für Deutschlands Freiheit werden zuerst in den einzelnen Orten aufgebahrt werden und in einer würdigen Feier werden sich die Ortsbewohner von den toten Helden verabschieden. Während vom Annaberg von hohen Pylonen, die weit ins Land bis zur Grenze leuchten werden, Feuer entflammen, erfolgt durch SA-Männer in der Zeit von 19 bis 24 Uhr die Ueberführung der 50 Selbstschutzkämpfer nach dem Annaberg. Auf der Terrasse der Jugendherberge Annaberg werden die 50 Särge aufgebahrt werden und SA wird die Nacht über Ehrenwache halten. Im Morgengrauen des 3. April werden die Selbstschutzkämpfer im Ehrenmal eingebettet.

Verstärkte Abwehr des Kartoffelkäfers

Die im Vorjahr zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers getroffenen Maßnahmen, insbesondere die Tätigkeit des Kartoffelkäferabwehrdienstes des Reichsnährstandes, haben das Vordringen dieses Schädlings bisher verhindert und ihn dort, wo er durch den Suchdienst festgestellt wurde, unverzüglich und restlos vernichtet. Da damit zu rechnen ist, daß der Kartoffelkäfer bei seiner zunehmenden Ausbreitung in den westlichen Nachbarländern in diesem Jahr erneut und vielleicht in verstärktem Maße in das westliche deutsche Grenzgebiet eindringt, sind die Maßnahmen zur Abwehr dieses Schädlings auf Grund der bisherigen Erfahrungen ausgebaut worden.

Die vom Reichs- und Preußischen Minister für Ernährung und Landwirtschaft erlassene 5. Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers (NGBl. Teil I Nr. 32) behandelt die zur unmittelbaren Bekämpfung vorgeschriebenen Besprühungen der mit Kartoffeln bestellten Grundstücke. Hierzu sind die Nutzungsberechtigten dieser Grundstücke verpflichtet, jedoch kann auch der Kartoffelkäferabwehrdienst die Besprühung unter Heranziehung des Nutzungsberechtigten vornehmen. Das Sprühgebiet umfaßt die Kreise, in denen im Vorjahr der Kartoffelkäfer festgestellt wurde und einen um diese Kreise gelegten Sicherheitsgürtel.

Eine weitere Verordnung behandelt die zur Verhütung der Verschleppung im Inland getroffenen Maßnahmen, die in diesem Jahr erstmalig auf Grund des Pflanzenschutzgesetzes erlassen worden sind.

Löwenberg. Festgenommener Betrüger Seit über einer Woche war der wegen Betruges, Unterschlagungen und Urkundenfälschung zur Anzeige gebrachte Bruno Winkler aus Löwenberg flüchtig. Winkler hat schätzungsweise einen Betrag von etwa 1000 Mark an sich gebracht und dadurch viele, gerade ärmliche Volksgenossen geschädigt. Die Ermittlungen in dieser Beziehung sind noch im Gange. Der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, Winkler in Dresden festzunehmen.

Kein Haus ohne Heimatblatt!

Die Heimatzeitung ist die notwendige Ergänzung des Familienlebens. Das „Namslauer Stadtblatt" unterrichtet über alles, was in der unmittelbaren Umgebung vorgeht.

Lauban. Durch eigene Schuld. In einer hiesigen Mühle wurde der 23 Jahre alte Müller Klyk tot an der Transmission hängend aufgefunden. Wie zu ersehen war, hatte der Verunglückte eine Leiter an die Transmissionswelle gestellt und entgegen den Betriebsvorschriften versucht, während des Laufens der Wellen einen Treibriemen aufzulegen. Durch diese Unvorsichtigkeit büßte der junge Mann sein Leben ein.

Guhrau. Lautsprecherneß für die Stadt. Die Kreispropagandaleitung der NSDAP. beabsichtigt, in der Stadt ein Lautsprechernetz zu schaffen. Es sollen drei große Riesenlautsprecher an öffentlichen Plätzen zur Aufstellung kommen, deren Bedienung von der Kreisleitung aus erfolgen soll. Einer dieser Lautsprecher hat bereits provisorisch auf dem Marktplatz Aufstellung gefunden. Hierdurch soll ermöglicht werden, daß den Volksgenossen, die keinen Rundfunk besitzen, Gelegenheit geboten wird, an wichtigen Ereignissen Anteil zu haben. — Die Stadt hatte Ende vorigen Jahres eine NSK.-Schweinemästerei eingerichtet und 34 Patenschweine zum Mästen eingesperrt. Die Tiere haben sich innerhalb der wenigen Monate so gut entwickelt, daß sie in Kürze zum Verkauf gelangen. Es werden dann weitere Schweine zur Mast eingesperrt.

Naudten. Badeanstalt in Gemeinschaftsarbeit. Da es bisher in der Stadt an einem Freibad gefehlt hat, hat Bürgermeister Butz die Einwohnerschaft zur Gemeinschaftsarbeit aufgerufen, mit der bereits begonnen worden ist. Freiwillig und hilfsbereit stellen sich alle Volksgenossen zur Verfügung. Es wird damit gerechnet, daß schon die Freibadeanstalt im Juli ihrer Bestimmung übergeben werden kann.

Freiburg. Schwerer Sturz mit dem Fahrrade. Auf der Heimkehr von einer Konfirmationsfeier stürzte der Dachdecker und Korbmacher Jeutsch aus Hausdorf, Kreis Jauer, auf der steil abfallenden Waldenburger Straße mit seinem Fahrrad. Er erlitt dabei einen schweren Schädelbruch.

Freiburg. Erfolgreiche Quartierwerbung. Wie stark das Interesse an der Zurverfügungstellung von Quartieren für das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 ist, kann man daran erkennen, daß in Freiburg und in Polsnitz bereits über 4400 Betten bereitgestellt sind. Damit ist die ursprünglich vorgesehene Zahl von 3000 um rund 50 v. H. überschritten.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil: Franz Otto, Namslau. (DA. 11. 38: 1564)
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Bekanntmachung.

Die für den 28. März 1938 angesetzte Versammlung für die Betriebsführer bei Schwuntek sowie die von der DAF. im März stattfindenden Versammlungen fallen infolge des bevorstehenden Wahlkampfes aus.

Kreisleitung der NSDAP. Namslau.

Freiw. Feuerwehr Namslau.

Die für heut angesetzte

Uebung fällt aus.

Der Wehrführer.

Für die Bäuerin **Martha Laske,** geb. Korb, in **Eckersdorf,** Kreis Namslau, wird das Entschuldungsverfahren heut um 9 Uhr eröffnet.

Entschuldungsstelle ist das unterzeichnete Entschuldungsamt. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen bis zum 30. 4. 38 bei dem unterzeichneten Entschuldungsamt schriftlich anzumelden und die vorhandenen Schuldurkunden dem Entschuldungsamt einzureichen. — Lw. E. 627 —

Oels, den 19. März 1938.

Amtsgericht — Entschuldungsamt.

Laubrundhölzer

in Eiche, Esche, Ahorn, Rüster, Erle, Birke, Nußbaum, Birnbaum, Pappel, Linde usw.

kauft jeden Posten, auch z. Selbsteinschlag durch eigene Leute

R. W. Matzke's Holzgroßhandlung

in **Waldkretscham** über Militsch Schl.

Fernsprecher Amt Kraschnitz 44.

Als mein Bild kurz vor Weihnachten in dieser Zeitung erschien, kannten wohl die wenigsten den Braumeister Herp. Heute ist der Zusammenklang der Namen „Haselbach" und HERP jedem Bierkenner geläufig.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Lic. Schmiechen für die trostreichen Worte.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Heinrich Hentschel.

Grambschütz, im März 1938.

Osterzeit — Frühlingszeit!

Wollen Sie sich nicht einen

neuen Anzug

oder einen Uebergangsmantel

machen lassen? Warten Sie nicht bis kurz vor den Festtagen, sondern kommen Sie bald!

F. Harnoss
Inh. Herbert Harnoß
Schneidermeister
Namslau
Andreas Kirchstraße.

Kinderwagen
Wochenendwagen
Kinderstühle

in großer Auswahl bei

Karl Gallert, Namslau
Ring 19.

Evangel. Gesangbücher
Konfirmationskarten

in reicher Auswahl

zu haben in der

Buch- u. Papierhandlung Franz Otto
Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Der Preußische Forstmeister, Forstamt Namslau

verkauft am

Mittwoch, den 30. März 1938, ab 8 Uhr
im Gasthaus Opitz in Namslau

öffentlich meistbietend an Selbstverbraucher, Gewerbetreibende und örtliche Händler folgende

Nutz- und Schirrhölzer

in kleinen Losen

Eichen-Stämme
Klasse 1—4, ca. 60 fm

Rotbuche, Ahorn, Linde, Birke, Erle-Stämme
Kl. 1—3, ca. 30 fm

ca. 100 Stück Eichen- und Birken-Stangen

ca. 600 Stück Fichten-Stangen

ca. 300 rm Eichen-Koppel-Pfähle und Eichen-Stangenhausen für Reiter

ca. 60 rm Fichte-, Kiefer-, Lärche-, Buche-Nutz-Scheit

ca. 25 rm Fichten-Reiserstangen
für Gabel- und Rechenstiele

aus den Revierförstereien: Bachwitz, Ordenstal, Glausche, Schmograu, Wb.-Marchwitz und Neuenhagen.

Gardinen, Teppiche, Decken
reinigt
schnell, billig und gut
Färberei Karl Berrens
Filiale Namslau, Ring 16.

Fleißiges, ehrliches

Mädchen

möglichst nicht unter 20 Jahren, per 1. April gesucht.

Hotel schwarzer Adler.

Erfahrenes

Alleinmädchen

(mit Kochkenntnissen) zum 1. 4. od. 15. 4. f. Arzthaushalt gesucht.

Dr. Sander
Carlsruhe O/S.

Gut erhaltenes 1,30 m breites

Küchenbüfett

zu kaufen gesucht.

Schriftl. Angeb. unter **O 27** an die Geschäftsstelle des Stadtblattes erbeten.

---

1 Rollix-Lieferwagen

(Vorderlader) zu verkaufen.

Zu erfragen bei

Czech, Fahrradhandlung
Dammer.

Junger, unbedingt zuverlässiger

Kutscher-Chauffeur

zum baldigen Antritt gesucht.

Dr. Lipinski
Schmograu.

Lohnbeutel

fertigt preiswert an die Buchdruckerei des „Namslauer Stadtblatt"

Inserieren hilft kaufen und verkaufen!

Nebst Beilage.

KdF.-Urlaub Wiener Arbeiter

Abschiedsgruß des Gauleiters Bürckel.

Mit heiterer Marschmusik und riesigen Transparenten marschierten am Montagnachmittag aus den Arbeiterbezirken Wiens lange Züge zum Westbahnhof; ihre Parole ist ein friedlicher Marsch der Heimkehr ins Reich zu den deutschen Brüdern. In diesem Sinne lauten auch die Aufschriften, die die 2000 frohgestimmten KdF.-Fahrer vorantragen. Weib und Kind begleiten sie zum Bahnhof. Und mancher früher unter kommunistisch-marxistischem Einfluß stehende Mann marschiert nun offenen Blickes und freudigen Auges dem großen Erlebnis entgegen.

Als die Kolonnen auf dem mit Fahnen und Grün geschmückten Wiener Westbahnhof einmarschiert waren, entbot

Gauleiter Bürckel

ihnen den Abschiedsgruß. Der Gauleiter betonte, es erfülle ihn mit Stolz, daß zuerst die Männer aus dem einst gegnerischen Organisationen die Möglichkeit haben, ins Reich zu fahren; ihnen allen soll der Begriff des Sozialismus am schaffenden, arbeitenden Deutschen demonstriert werden. Niemand habe je geglaubt, daß der Arbeiter, der unter dem Einfluß der Kommunisten und Marxisten stand, innerlich schlecht gewesen sei; man habe gewußt, daß man diesen schaffenden Menschen eine schlechte Sache aufzwinge. „Nun fahrt hinaus ins Reich", schloß der Gauleiter, „macht die Augen auf, redet mit euren Kameraden am Schraubstock. Wir erwarten nicht, daß ihr als Nationalsozialisten heimkehrt; aber eins müßt ihr können, mir in die Augen sehen und sagen: Ich gab mir Mühe, euch zu verstehen".

Begeistert stimmten die Massen die Lieder der Deutschen an. Dann rückten die Kolonnen zu den Zügen. Jetzt hob ein Rufen und Winken bei den Frauen und Kindern, bei den Freunden und Kameraden an. Hakenkreuzfähnchen und Taschentücher wurden geschwenkt. Immer wieder riefen sie: Grüßt den Führer! Grüßt das Reich! Auf Wiedersehen! Wir sind die nächsten!

Unter flotten Musikklängen verließ der erste Sonderzug die Bahnhofshalle, dem eine habe Stunde später der zweite Zug folgte. Freudige Heilrufe derer, die zurückblieben, begleiteten die Züge noch lange.

Oesterreicher auf „Wilhelm Gustloff"

Vor seiner eigentlichen großen Jungfernreise, die Ende April nach Lissabon und Madeira geht, macht der neue KdF.-Dampfer „Wilhelm Gustloff" am 24. März eine zweitägige Fahrt nach Helgoland und in die Nordsee. 1000 Volksgenossen aus Oesterreich, die mit KdF. in Hamburg sind, werden diese erste Ausfahrt mitmachen.

KdF.-Urlauber beim Stapellauf

Der Sonderdienst des Presseamtes der Deutschen Arbeitsfront meldet: Der Stapellauf des zweiten KdF.-Schiffes, der wegen der österreichischen Ereignisse verlegt wurde, findet nunmehr am 29. März auf der Howaldt-Werft in Hamburg statt. An der großen Feier des Stapellaufes nehmen u. a. 10 000 Volksgenossen aus Oesterreich teil, die als erste KdF.-Urlauber aus ihrer Heimat ins Reich gekommen sind.

Frankenstein. Todessturz mit dem Rade. Der Schmiedemeister Spanich aus Heinrichswalde stürzte auf der Provinzialstraße zwischen Frankenstein und Kamenz so unglücklich mit seinem Rade, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Er starb bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Fröhliche Gastreise

Fahrt mit den 2000 Wiener „KdF."-Gästen durch den deutschen Frühling.

Im 1. „KdF."-Zug Wien—Berlin.

2000 glückstrahlende Menschen kommen allmählich zur Besinnung. Sie sind wirklich und wahrhaftig unterwegs nach Berlin. Mit aller frohen Feierlichkeit, wie sie solchem außergewöhnlichen Anlaß angemessen ist, wurden wir in Wien auf die weite Reise geschickt. Mit Musik waren wir vor den Westbahnhof gerückt, dessen Portal ein schönes Festkleid angelegt hatte, herzliche Abschiedsworte gaben uns die Männer auf den Weg, die diese Fahrt nach der Reichshauptstadt zustande gebracht hatten, sogar Gauleiter Bürckel hatte sich aus der Fülle der Geschäfte gerissen.

Dann strömten die 2000 auf den Bahnsteig. Da standen die Züge festlich geschmückt. Kein Drängen um die Plätze; für alles, aber auch für alles hatte „KdF." vorgesorgt. Man brauchte nur die an die Fenster geklebten Nummern zu lesen und sofort kannte jeder sein Abteil; Amtswalter und Hilfskräfte von „KdF." müssen diese letzte Organisationsarbeit buchstäblich über Nacht gemacht haben. Aber dafür klappte auch alles mit gewohnter Genauigkeit. Zehn Minuten vor der Abfahrt kamen ganze Handwagen voll von vorbereiteten Broten — zufrieden schmunzelnd konnten die beiden Unermüdlichen, die alles und jedes zu bedenken hatten, Stolle und Fuhrmann, als letzte einsteigen und endlich mal tief Luft holen.

„Muß i denn, muß i denn . . ." schmettert die Musik auf dem Bahnhof, und dann fahren wir bis zur äußersten Grenze der Wiener Vorstadt durch ein ununterbrochenes Winken und Grüßen und Zujubeln, an Straßen und auf Brücken stehen sie zu Tausenden und geleiten unseren bekränzten Zug mit Zurufen und frohen Blicken, bis er in der ersten Kurve verschwindet.

So geht das durch alle Stationen, während wir im Sonnenschein des Spätnachmittags den Wiener Wald hinauffahren. Unterdessen werden die Brote ausgegeben, erste Wegzehrung, die Wiener kommen aus dem Staunen nicht heraus, „. . . alsdann, was sagst denn zu so einer Organisation — jetzt sowas!" Was werden sie erst in Berlin sagen! Sogar das Wetter ist wie bestellt. —

Man sollte meinen, die Linzer müßten eigentlich etwas müde geworden sein von aller Begeisterung und allem Jubel in den Tagen der Befreiung. Aber als wir dann spät abends in den Bahnhof einlaufen, stehen die dunklen Massen der Menschen da und es gibt einen Empfang, der sich gewaschen hat. Aber wir Berlin-Fahrer sind euch nicht ohne, wir haben das Blasorchester der Wiener Gaswerke mitgebracht mit den schwarzen Uniformen mit den roten Aufschläge und der goldenen Lyra am Kragen und mit einem zackigen Marsch bedanken wir uns schön für die herzliche Begrüßung.

Jetzt geht's auf die Grenze zu. Es ist ganz dunkel draußen, aber immer mehr Wiener treten an die Fenster, sie wollen den Augenblick der Grenzüberschreitung nicht versäumen. Sogar die Skatbrüder sagen keine letzte Runde mehr an, sondern legen zusammen. Und da ist Passau. Raus aus dem Wagen. Es kann einem um die Bahnhofshalle Angst werden, so dröhnt das tausendstimmige Sieg-Heil in die deutsche Grenzstadt hinein, die jetzt die längste Zeit Grenze gewesen ist. Wir sind schon sieben Stunden unterwegs und haben noch eine lange Nachtfahrt und eine Vormittagsreise vor uns, aber sie schmettern mit sangesgeübten Kehlen die Nationalhymnen in solcher Freude und lassen das rhythmische „Sieg-Heil, Sieg-Heil" derart krachen, daß uns wieder einmal klar wird, was diesen jahrelang belogenen und betrogenen Menschen die fröhliche Gastreise ins große Vaterland bedeutet.

Es ist mancher dabei, der erst in diesen Tagen wieder zu leben anfing, etwa der Drucker neben mir, der schon so weit war, daß er alles „hinwerfen" wollte. Er ist seit zwei Jahren arbeitslos, soll außer Frau und zwei Kindern auch die alte Mutter mit durchbringen. Er zeigt mir seine Stempelkarte mit der immer geringer werdenden Zahl der wöchentlichen Schillinge. Wovon haben diese Menschen gelebt? Er zuckt die Achseln und weiß keine Antwort auf die Frage. Aber die Antwort steht ihm im Gesicht geschrieben.

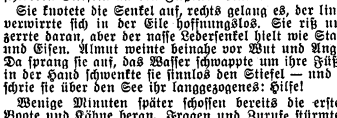
Es gibt noch mehr solche hier in dem 16 Wagen langen Zug. Jetzt, in der Nacht, wo die meisten aneinandergelehnt schlafen, ist die frohe Spannung aus ihren Gesichtern gewichen, jetzt sieht man erst richtig die tiefen Runen der Sorgen auch bei denen, die noch in Arbeit standen. Aber sie werden sich noch wundern, mehr noch als sie es ohnehin schon tun. Bereits in diesen drei kurzen Wochen bis zur Abstimmung und Reichstagswahl werden überall die Arbeitsprogramme angekurbelt, die bei den Gauleitern und neuen Landeshauptleuten ausgearbeitet werden.

„In Dreierreihen antreten!" Was ist denn los? Kurz nach 5 Uhr morgens. Verschlafen kommen sie aus den Wagen, aber sie lachen schon wieder. Hier in Hof gibt's „a Menasch". Drinnen im Wartesaal bekommt jeder heißen Tee mit Zucker und Rum, fix und fertig, dazu einen großen Pergamentbeutel mit Brötscheiben, Semmeln, einem handfesten Stück prima Teewurst, Zigaretten und einer Tafel Schokolade. Strahlende Gesichter ringsum. Prall und satt steigen sie wieder ein. Auf dem Bahnsteig spielt eine Eisenbahnerkapelle zum Abschied. Aus den offenen Fenstern der Abteile quellen dicke Schwaden bläulichen Rauches von den geliebten Zigaretten. Und jetzt muß ich erzählen, von Berlin, von Hamburg, wie ein Stapellauf gemacht wird, wie die „KdF"-Schiffe eingerichtet sind, und es ist des Fragens kein Ende. Ob der Führer in Berlin ist? Den möchten sie alle von ganz nahe sehen. Aber sie wissen, er ist bereits wieder bei der Vorbereitung seiner neuen Reise durch Oesterreich für die Abstimmung. —

Wir fahren durch die Vorstädte Berlins. Die Wiener sehen mich etwas ungläubig an, als ich ihnen sage, daß das Arbeiterhäuser sind. Die Bremsen kreischen, da ist die weite Halle des Anhalter Bahnhofes. Musik und Heilrufe empfangen die Aussteigenden, Stadtpräsident Dr. Lippert ruft den Wienern ein herzliches Willkommen zu. In wenigen Minuten hat sich alles nach den vorbereiteten Schildernummern in die Marschzüge eingeordnet, und dann erleben die Wiener, wie „kaltschnäuzig" die Berliner sind: draußen vor dem Bahnhof stehen sie zu Zehntausenden, die Straße ist ein einziges Jubelgeschrei und einen Augenblick steht es so aus, als wollten die Berliner ihren Besuch einfach aus der Marschordnung herausreißen auf der kurzen Strecke bis zu den großen Autobussen.

Hindenburg (O.-S.). Ertrunken. In einem Böschungsabflußgraben der Sandversatzhalm im Borsigwerk in Hindenburg wurde der 76 Jahre alte Bergingvalide Hans Winkler aus Hindenburg als Leiche aufgefunden. Winkler, der gewohnheitsmäßig den Weg am Abflußgraben benutzte, muß über die hohe Böschung gestürzt und in den Graben gefallen sein. Da der Greis rechtsseitig gelähmt war, ist es ihm wohl nicht möglich gewesen, sich selbst zu helfen, so daß er ertrank.

Maria Berchtenbreiter



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU, SA.

(16. Fortsetzung.)

„Marandjoseph!" (Maria und Josef) sagte Almut. Das hatte sie der Lacknerin abgelauscht. Noch versuchte sie zu lachen, aber der Ernst ihrer Lage kam ihr plötzlich zum Bewußtsein. Die nächsten Kühne waren immerhin einige hundert Meter entfernt. Schwimmen? Mit den schweren Stiefeln an den Füßen? Nunter damit!

Sie knotete die Senkel auf, rechts gelang es, der linke verwirrte sich in der Eile hoffnungslos. Sie riß und zerrte daran, aber der nasse Lederkenkel hielt wie Stahl und Eisen. Almut weinte beinahe vor Wut und Angst. Da sprang sie auf, das Wasser schwappte um ihre Füße, in der Hand schwenkte sie sinnlos den Stiefel — und so schrie sie über den See ihr langgezogenes: Hilfe!

Wenige Minuten später schossen bereits die ersten Boote und Kähne heran. Fragen und Zurufe stürmten auf Almut ein. Sie wußte nicht, wohin sie sich zuerst wenden sollte. Da legte sich ein schlankes, schnelles Boot längsseits an das ihre.

„Steigen Sie ein," sagte eine ruhige Stimme. „Für Kahn wird jeden Augenblick weglacken . . ."

Almut gehorchte wie blind. Sie saß in dem fremden Boot, eine blasse verwirrte Schiffbrüchige, die noch immer krampfhaft den geretteten Stiefel an die Brust preßte. Sie hörte wie im Traum die tiefe Stimme wieder, die sich ärgerlich an die Neugierigen wandte, die das Boot umringten und an der Abfahrt hinderten.

„Geben Sie doch Raum! Platz da! Hier gibt es nichts mehr zu sehen . . ."

Einige scharfe Ruderschläge brachten das Boot aus dem Bereich der Gaffer. Ruhe strömte auf Almut ein. Sie atmete erleichtert auf. Und plötzlich hatte sie wieder jenes Glücksgefühl tiefer Geborgenheit, das sie bisher nur einmal erlebt hatte, während einer unvergessenen Eisenbahnfahrt von Reichenhall nach Berchtesgaden.

Jetzt erst sah sie sich ihren Retter an. Und sie wunderte sich nicht mehr, daß es wirklich der Gefährte jener kurzen Stunde war.

Das hatte doch so kommen müssen. Es wäre sinnlos gewesen, wenn man sich nicht wiedergesehen hätte . . .

Er nickte ihr tröstend zu.

„Das ist noch gut gegangen. Sie haben Glück gehabt. Wer hat Ihnen denn diese alte Holzwanne von Kahn angeboten?"

„Niemand!" Almut schluckte schuldbewußt. „Es war kein anderer Kahn mehr frei — da habe ich mir einfach diesen genommen . . ."

„Genommen? So im Handumdrehen requiriert?"

Almut nickte und sah von unten herauf in sein Gesicht. Aber seine Augen lachten.

„Das ist ja eine schöne Geschichte! Da müssen wir gleich dem Schiffer-Anderl Bescheid sagen. Der Kahn ist natürlich futsch . . ."

„Wird er sehr viel kosten?"

Almut dachte unruhig an die noch ausstehende Rechnung der Lacknerin für das zertrümmerte Gatter. Nun war durch ihre Schuld ein Kahn versackt. Ihr Auftreten in Berchtesgaden begann allmählich etwas kostspielig zu werden. Er las die Sorgen auf ihrer gerunzelten Stirn und hatte wieder Gelegenheit zu trösten.

„Alles halb so schlimm! Der Anderl läßt schon mit sich reden. Ein paar Maß Bier und ein Pack Rauchtabak wirken bei ihm Wunder. Ueberlassen Sie das ruhig mir!"

Almut sah ihn dankbar an. War er nicht ein Mensch, in dessen Gegenwart Sorgen nicht bestehen konnten? Mit einigen Worten fegte er alles weg, was schwer und drückend war.

Er sah den noch immer liebevoll betreuten Stiefel in ihrer Hand und mußte wieder lachen.

„Die Hauptsache ist, daß Sie Ihren Stiefel glücklich gerettet haben. Wär schade um das vernünftige Schuhwerk gewesen! Aber warum haben Sie denn eigentlich diesen Stiefel ausgezogen? Drückt er Sie?"

„Aber nein!" Almut war ganz entrüstet. „Ich wollte doch alle beide ausziehen und dann tüchtig losschwimmen — aber der linke streikte . . ."

„Schwimmen wollten Sie?"

„Aber selbstredend! Glauben Sie, ich kann das nicht! Ich habe das Deutsche Turn- und Sportabzeichen . . ."

Sie bückte sich und schlüpfte wieder in den nassen Stiefel. Er blickte mit einem seltsamen Ausdruck auf ihren gesenkten Kopf. War sie nicht beides, ein kleines Mädchen, das tolle Streiche machte, und eine schöne, kluge Frau, die mit einer einzigen Kopfbewegung, mit einem Zucken der Mundwinkel ihren Stolz und ihre Lebenssicherheit verriet? Man konnte mit ihr lachen und Unsinn treiben, aber man mußte sie ernst nehmen. Wundervolle Mischung, die sie war! Ein Zug von Leidenschaft trat in sein Gesicht. Er ließ die Ruder sinken.

Aber als Almut aufblickte, war der Baron schon wieder vollkommen beherrscht. Nur über den Backenknochen straffte sich die Muskelhaut, als hätte er die Zähne zusammengebissen.

„Müde?" fragte sie. Da griff er erwachend wieder nach den Rudern.

„Wenn wir an Land sind, müssen wir ein Paar trockene Strümpfe für Sie kaufen," sagte er ablenkend.

Die Teestunde saß Almut Gerdes neben Baron Goltzhammer auf dem Vorplatz seines Hauses. Es war ein schlichter, langgestreckter Bau, nichts anderes als ein Bauernhaus mit grünen Fensterläden und ringsum laufenden Altanen, so daß man den ganzen Tag der Sonne nachrücken konnte. Die ebenerdige Stube war erfüllt von Heuduft, der von den gemähten Wiesen herüber kam.

Ueberhaupt diese Stube! Almut war ganz schweigendes Entzücken gewesen. Ihr Gastgeber hatte sie allein gelassen, damit sie die Strümpfe wechseln konnte. Dann war die Hausbälterin gekommen, weißhaarig und steifbeschürzt, ein wenig steifleinen auch im Wesen, die hatte Almut scharfbrillig angefunkelt, als sie ihr die feuchten Stiefel zum Trocknen abnahm. Aber die Musterung mußte befriedigend ausgefallen sein, denn sie kam wieder und brachte ihre höchsteigenen Hausschuhe, große Filzlatschen zum Aufwärmen.

Und Almut hatte auf der Ofenbank gesessen und versonnen in den Sonnenwinkel geblickt, der durch buntblumige Vorhänge tändelte und auf den weißgescheuerten Bauerntisch fiel, und auf die altertümlichen Heiligenbilder in Glasmalerei, die an den Wänden hingen. Aber Almut hatte dieses Bild umgeträumt und umgewandelt; draußen kein Sonnenschein mehr, kein grünes Gezweig, das durch die Fenster drängte, sondern große, weichfallende Flocken, dick wie Watte, die eine stille Winterwelt zur Ruhe betteten. Im grünkacheligen Sesselofen polterten die Buchenscheite. Und man hatte auf die Glut einen Tannenzweig gelegt, der zauberte nun einen ganzen Wald in die Stube und ein ganzes deutsches Weihnachten.

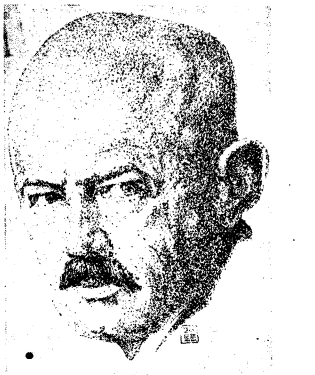
(Fortsetzung folgt.)

Ein Rufer zur Freiheit

Gedenken zu Dietrich Eckarts 70. Geburtstag.

Am 23. März wäre Dietrich Eckart 70 Jahre alt geworden. Ein grausames Geschick aber hat ihn hinweggeholt, heraus aus den Reihen der Kämpfer um den Führer, gerade als er das 55. Lebensjahr vollenden wollte. Am 26. Dezember 1923 ist Dietrich Eckart in Berchtesgaden gestorben; sein geschwächter Körper hat die Gefängnishaft, in die er nach dem 9. November genommen wurde, nicht mehr überdauert.

Dietrich Eckart war, als der Dichter starb, ein Name, den man in Deutschland kannte. Aber die meisten wußten damals nur von dem politischen Kämpfer, und wenn sie von dem Dichter wußten, dann kannten sie zunächst und zuerst das Sturmlied, das der Bewegung das aufrüttelnde Feldgeschrei „Deutschland, erwache!" geschenkt hatte. Ein Kämpfer, ein Rufer zum Streite der Geister, ein Mahner und ein Künder war Dietrich Eckart allezeit gewesen. Er war es von dem Augenblick an, da der Student gegen den Willen des Vaters das Studium aufgab, um ein Dichter zu werden. Wenn er noch mit zarter Naturpoesie anfing, so spricht, je länger desto stärker, aus seiner Arbeit die Erkenntnis, daß die Zeit, in der er lebe, faul sei, und daß man sie bessern müsse. Dietrich Eckart kam geistig von Schopenhauer und Ibsen her. Zu dieser geistigen Abkunft hat er sich immer bekannt. Bei Schopenhauer fand er die heroische Härte und die Willenskraft, einen Kampf zu wagen, das Dasein zu bestehen und eine Aufgabe zu erfüllen; Ibsen wies ihm die Zwiespältigkeit der



Weltbild (M).

Zeit, und über Ibsen fand Dietrich Eckart den Weg zur Gemeinschaft. „Das Volk zu wecken und es zu lehren, groß zu denken", dieses, Ibsens Werk charakterisierende Wort, galt auch für Dietrich Eckart, der, das hier gesagt, Deutschland die beste Nachdichtung des „Per Gynt" des großen Norwegers schenkte.

Als Dichter hat Dietrich Eckart in seinen Komödien und Dramen seiner Zeit den Spiegel vorgehalten, der kein Zerrspiegel war, wie man damals wohl behauptete, der aber die Zerrbilder der Zeit scharf und unerbittlich einfing und widerspiegelte. Aber auch damals schon, als Dietrich Eckart in erster Linie noch Dichter war, war er auch politischer Kämpfer und griff als Tagesjournalist in den Tageskampf ein. Seine Stellung in diesem Kampf hat ihm das Leben nicht leichter gemacht. Er war unerbittlich, er kapitulierte nicht, wie es so viele andere um ihn taten. Er hat die Gefahr erkannt, die Deutschland bedrohte, die Macht des jüdischen Weltkapitalismus, und er sah, wie diese Macht mehr und mehr Boden gewann in Deutschland. Er sah, wie ein Geschlecht in leichtem Genuß verspielen wollte, was die Väter mit Blut und Eisen gewonnen.

Dietrich Eckart wollte immer nur eins: Das Volk, die Nation in Freiheit und Ehre, sich wiederbesinnend auf die Kräfte der Seele und der Rasse. Aber alles, was er gewollt, schien in der November-Revolte von 1918, die er selbst als die Mobilmachung der Verworfenheit bezeichnet hat, dahinzusinken. Ein schwächerer Kämpfer wäre verzagt. Aber Dietrich Eckart war in dem Kampf der Vergangenheit stahlhart geworden, am Grabe Deutschlands pflanzte er die Fahne der Hoffnung auf und diese Fahne war die Fahne Adolf Hitlers. 1919 hatte Dietrich Eckart den Führer kennengelernt, von dem er bald sagte, daß „wenn das Schicksal überhaupt einen Mann bestimmt habe, Deutschland zu retten, dieser Mann Adolf Hitler sei". Der Dichter hatte schon 1918 in München die Zeitschrift „Auf gut deutsch" gegründet, in der er seinen Kampf gegen die schwach gewordene Zeit unerbittlich durchkämpfte. In anderen Zeitschriften, in Zeitungen, so auch in dem von ihm mit ins Leben gerufenen „Völkischen Beobachter" verficht Dietrich Eckart, der Dichter, der nun ganz politischer Kämpfer geworden ist, die Ideen des Führers; mit scharfer Feder geht er die Gegner an, mit glühendem Herzen formt er die Worte, die das Bekenntnis des neuen Glaubens sind.

Dietrich Eckart hat nicht mehr erleben dürfen, was uns heute im innersten Herzen bewegt, die Neuaufrichtung Deutschlands, die Wiedergewinnung von Freiheit und Ehre, die Vereinigung aller Deutschen in dem großen volksdeutschen Reich. Aber wir wissen es, er hat seherisch geschaut, daß diese Zeit einmal kommen werde, und in diesem Glauben ging er in die Ewigkeit. Uns aber soll jeder Geburtstag, jeder 23. März, die Mahnung sein, dieses Kämpfers für die deutsche Freiheit zu gedenken. Wir können es nicht besser, als mit jenen Worten, mit denen der Führer sein Lebens- und Bekenntnisbuch „Mein Kampf" schloß; da, wo Adolf Hitler noch einmal der Opfer des 9. November 1923 gedenkt, der Toten, die starben, damit Deutschland leben könne, heißt es: „Und unter sie will ich auch jenen Mann rechnen, der als der Besten einer sein Leben dem Erwachen seines, unseres Volkes gewidmet hat, im Dichten und im Denken und am Ende in der Tat: Dietrich Eckart."

Ein gut Stück mehr als die Pflicht

Fischwirtschaft, Fischverzehr und Vierjahresplan.

Das Gelingen des Vierjahresplans hängt zu einem großen Teil davon ab, daß jeder zu seinem Teil ein gutes Stück mehr tut als seine Pflicht. Ob es sich nun um das sparsame Umgehen mit Lebensmitteln oder mit Rohstoffen handelt, ob es darum geht, ein vorhandenes Ueberangebot an Gemüse, Obst oder Fischen unterzubringen, oder einen augenblicklichen Mangel an irgendwelchem Wirtschaftsgut durch Umlenkung des Verbrauchs auszugleichen. Auf das gute Stück mehr als die nackte Pflicht kommt es an. Auch in der Fischwirtschaft.

Der Fischreichtum der Meere ist, wie in der aufschlußreichen Schrift „Die deutsche Fischwirtschaft im Vierjahresplan" von Dr. Hans Mossolff, Hauhe u. Spenesche Buchhandlung Max Paschke, Verlag für Wirtschaftswissenschaft, nachgewiesen wird, eine der großen Erzeugungsreserven der deutschen Ernährungswirtschaft. Deshalb ist der deutschen Fischerei vom Vierjahresplan die Aufgabe gestellt worden, durch Neubau von Fischereifahrzeugen und äußerste Ausnutzung aller Produktionsmittel die Seefischanlandungen innerhalb von vier Jahren mehr als zu verdoppeln. In gleichem Umfang ist der Seefischverbrauch in Deutschland zu steigern. Diese Aufgaben sind heute schon zu einem Teil in Angriff genommen. 200 neue Fischdampfer werden innerhalb der nächsten zwei Jahre gebaut. Fischdampfer, die aufs modernste und zweckmäßigste eingerichtet und vor allem für die deutsche Hochseefischerei auf Neufundland bestimmt sind. Wie

denn überhaupt für die Hochseefischerei die entfernt gelegenen fischreichen Fanggebiete für uns immer mehr an Bedeutung gewinnen, zumal seit die Kälteindustrie uns die Mittel für die Frischhaltung unserer Fisch„ernte" an die Hand gegeben hat.

Während 1907 nur 133 600 Tonnen Seefische und 1925 215 000 Tonnen gelandet wurden, waren es im Jahre 1936 bereits 592 500 Tonnen. In der gleichen Zeit stieg die Verarbeitung der Fänge zu Fischmehl, das früher zum weitaus größten Teil aus dem Auslande bezogen wurde, von 4000 Tonnen auf 28 300 Tonnen. Zur Entlastung unserer Futtermittelbilanz muß in den nächsten Jahren auch die Fischmehlerzeugung durch restlose Ausnutzung der Fänge und restlosen Einsatz der Produktionsmittel weiterhin erheblich gesteigert werden.

Hand in Hand mit der technischen Vermehrung und Verbesserung unserer Hochseeschiffe muß aber, wie bereits erwähnt, die Steigerung des Fischverbrauchs gehen. Gewiß, der deutsche Appetit hat schon ganz stattlich zugenommen in den letzten 30 Jahren, stieg doch der Verbrauch von 397 000 Tonnen im Jahre 1907 auf 794 000 Tonnen im Jahre 1936, oder von 6,4 Kilogramm auf rund 12 Kilogramm je Kopf der deutschen Bevölkerung. Uebrigens ist in den deutschen Gauen selbst der Fischverbrauch außerordentlich unterschiedlich. Während beispielsweise in Bayern nur 2,94 Kilogramm Fisch je Volksperson im Jahr genossen werden, kommen im Freistaat Sachsen 7,94 Kilogramm, in Sachsen-Thüringen 8,92 Kilogramm, in Norddeutschland 10,34 Kilogramm und in Ostpreußen sogar 11,9 Kilogramm Fisch und Fischwaren auf den Kopf der Bevölkerung. In Süddeutschland,

Zeichnungen: Luschnat (M.)

wo nicht unwesentlich mehr Fleisch als in Nord- und Ostdeutschland verbraucht wird, dürfte der geringe Fischverzehr nicht zuletzt auf mangelndes Angebot zurückzuführen sein. Ein Beweis, daß der Fischfrage auch von der Angebotsseite her in Zukunft mehr Beachtung als bisher geschenkt werden muß.

Auch mit der erhöhten Fischverbrauchsziffer von 12 Kilogramm können wir uns nicht zufriedengeben. Andere Länder geben uns ein Beispiel, wieviel mehr wir noch leisten können. Der englische Fischverbrauch liegt zur Zeit bei 25 Kilogramm und der japanische sogar bei 50 Kilogramm Fisch je Kopf und Jahr. Hieran zeigt sich, welche Absatzreserven für die deutsche Fischwirtschaft noch vorhanden sind, da der physiologische Sättigungsgrad des Seefischverbrauchs in Deutschland noch lange nicht erreicht ist. Ein vielseitigeres und größeres Fischangebot, eine mannigfaltigere Zubereitungsweise müssen zu ihrem Teil dazu beitragen, den deutschen Fischverzehr anzuregen und zu steigern, damit das Ziel des Vierjahresplanes, die Verdoppelung des Fischverbrauchs, erreicht wird.

Ein gutes Stück mehr als die bloße Pflicht — das wird auch auf diesem Gebiete Wunder tun!

Diebstähle am laufenden Band. In einer Pariser Automobilfabrik verschwanden seit dem vergangenen Sommer jäglich kleinere oder größere Mengen von Ersatzteilen, ohne daß man der Ueberdiebe habhaft werden konnte. Schließlich kam die Polizei doch hinter diese Diebstähle am laufenden Band und verhaftete dreizehn Angestellte der Fabrik, darunter den Lagermeister. Der Wert des gestohlenen Gutes, das zu Spottpreisen an Hehler weiter veräußert wurde, belief sich auf nicht weniger als zwei Millionen Franken.

Frankenstein. Freilichtbühne in Gemeinschaftsarbeit. Im Hofe der hiesigen Burgruine wird eine großzügige Freilichtbühne errichtet, die im Frühsommer mit einem Weihespiel der SM. eröffnet werden soll. Der Zuschauerraum bietet Sitzplätze für 800 Personen. Jetzt wurde durch Kreisleiter Schramm der erste Spatenstich zu dem Werk getan, das in Gemeinschaftsarbeit durch die Bürgerschaft ausgeführt werden soll.

Programm des Reichssenders Breslau

Breslau Welle 315,8 — Gleiwitz Welle 243,1

Donnerstag, 24. März.

8.00: Wettervorhersage; anschließend: Man muß es nur verstehen! Eine Plauderei über das Wintergemüse. — 10.00: Volksliedsingen. Liederplatz 26. — 11.45: Vom Hof zu Hof. Kampf dem Unkraut! — 14.15: Berlin: Zur Unterhaltung. — 15.30: Pimpse erzählen Geschichten vom „Alten Fritz". Hörfolge von Kurt Speth. — 16.00: Görlitz: Nachmittagskonzert. — 18.00: Görlitz: Die Fahne von St. Leonard Heldengedicht von Suse von Hoerner-Kehnke. — 18.15: Görlitz: Ulrich von Hutten, der Deutsche! Willi Stolpe — 18.40: Gleiwitz: Oberschlesien berichtet . . . — 19.10: Gleiwitz: Kleines Frühlingslied. — 20.10: Tänzerische Musik. Das Große Orchester des Reichssenders Breslau — 22.15: Aus dem Zeitgeschehen. Frühlingsboten der NSV. Rundfunkbericht von der Herstellung des WHW.-Abzeichens für die letzte Reichsstraßensammlung 1937/38. (Aufnahme.) — 22.30 bis 23.30: Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Freitag, 25. März.

8.00: Wettervorhersage; anschließend: Frauengymnastik. — 10.00: Leipzig: Was man aus Knochen gewinnt — 10.30: Gesunder Körper — gesunder Geist Im kleinsten Segelboot über den Atlantik! Eine Erinnerung an die große Wettfahrt im Olympiajahr — 11.45: Von Hof zu Hof. Unsere Vogelwelt hilft dem Pflanzenschutz. — 14.00: Mittagsberichte, Börsennachrichten; anschließend: Schlag auf Schlag Industrieschallplatten an laufenden Band. — 16.00: Musik am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Das törichte Herz. Skizze um Hektor Berlioz' Leben von Albert Leitsch. — 18.00: Das Göring-Buch und zwei Bücher von deutschen Lustspielen — 18.20: Zwischen Meer und Haff. Ostpreußische Erzählung von Erich Hannighofer. — 18.30: Aus dem Zeitgeschehen — 18.55: Hausfrauen — morgen ist Wochenmarkt! — 19.10: Beuthen (OS.): Halb und halb. Halb Kabarett — halb Tanzmusik. — 21.00: Tagesspruch. — 21.10: Deutsche im Ausland, hört zu! Deutsche und auslandsdeutsche Volkslieder. Schallaufnahmen des Deutschen Rundfunks. — 22.15: Zwischensendung — 22.30 bis 23.30: Beuthen (OS.): Tanzmusik.

Sonnabend, 26. März.

8.00: Wettervorhersage; anschließend: Sendepause. — 9.35: Rundfunkkindergarten. — 10.00: Köln: Scharnhorst. Hörspiel von Gerhard Menzel. — 11.45: Markt und Küche. — 14.00: Mittagsberichte, Börsennachrichten; anschließend: Auslese-Stunde neuer und selten gehörter Industrieschallplatten. — 15.00: Weiße Vögel im blauen Feld Mädel lernen Segelfliegen. — 15.20: Wir schlagen Brücken. Hausmusik der HJ. — 15.50: Auf ein Wort! Eine Auseinandersetzung zwischen dem Bauern von gestern und dem Bauern von morgen — 16.00: Frankfurt am Main: Heut denk ich nicht an übermorgen! Ein vergnügtes Wochenende. — 18.00: Die vier Temperamente. Heitere Betrachtungen von Julius Kreis. — 18.20: Gleiwitz: Kammermusik. — 18.55: . . . und morgen ist Wunschkonzert! — 19.10: Die Woche klingt aus! Schöne Aufnahmen des Deutschen Rundfunks. — 20.00: Tatjana. Operette von Boris Graus — 22.20: Zwischensendung. — 22.30 bis 24.00: Aus Berlin: Unterhaltungsmusik.

Jubel um deutschösterreichische Truppen in Berlin.

Das I. Bataillon des deutschösterreichischen Inf.-Regts. Nr. 15 mit dem Standort in Wien marschiert nach seinem Eintreffen in der Reichshauptstadt unter dem Jubel der Berliner an der Reichskanzlei vorüber.

Weltbild (M).